



Ein Stipendium gewährt die Möglichkeit, sich ganz auf seine Dissertation konzentrieren zu können. Begehrt sind unter anderem Stipendien von Graduiertenkollegs.

FOTO: JULIAN STRATENSCHULTE/DPA

Dr. Langstrecke

Noch immer lässt sich mit der Promotion auf dem Arbeitsmarkt punkten. Bis jedoch der Gehaltsrückstand wegen des Zeitverlusts ausgeglichen ist, können Jahre vergehen. Und in internationalen Unternehmen bringt der Titel nicht unbedingt mehr Geld

VON BÄRBEL BROCKMANN

Früher erwarb man einen Dokortitel, wenn man Arzt werden wollte oder eine wissenschaftliche Karriere an der Universität anstrebte. Heute ist die Mehrheit der promovierten Akademiker woanders zu finden: in der Wirtschaft, der Politik, im Kulturbetrieb. Eine Promotion gilt als Schlüssel für das berufliche Vorankommen, ganz gleich wo. Nach jüngsten Daten des Statistischen Bundesamts haben 2014

insgesamt 28147 Hochschulabsolventen anschließend promoviert – so viele wie nie zuvor.

Ein wichtiger Grund dafür, sich die zusätzliche Arbeit einer Dissertation zu machen, ist die Erwartung eines höheren Einstiegsinkommens. Tatsächlich ist das auch so. Je höher der akademische Abschluss, desto höher meist das Einstiegsgehalt. Die Personalberatung Kienbaum hat in ihrer Studie „Absolventenvergütung 2015“ für promovierte Akademiker ein Anfangsgehalt von durchschnittlich 60500 Euro pro Jahr ermittelt. Absolventen mit Masterabschluss bekommen circa 46300 Euro, Kollegen mit Bachelorabschluss gut 30000 Euro weniger. Der Namenszusatz „Dr.“ erhöht in den ersten Jahren meist auch die Chance, in der Unternehmenshierarchie schneller aufzusteigen.

Ein hohes Einstiegsgehalt ist in der Karriereplanung aber nicht alles. Schließlich braucht man in der Regel einige Jahre für eine Dissertation. In dieser Zeit kann man nicht viel Geld verdienen. Stipendien sind vergleichsweise selten. Viele hält ein Job als akademische Hilfskraft über Wasser, aber hier besteht nicht selten die Gefahr, dass die eigene Arbeit zugunsten von Arbeiten, die für den Lehrstuhl erledigt werden müssen, in den Hintergrund gerät oder schlimmstenfalls nach vielen Jahren abgebrochen wird.

Eine Möglichkeit, diesen langen Prozess zu verkürzen, geht über Graduiertenkol-

legs. Das sind Einrichtungen der Hochschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen von fest umrissenen Forschungsprogrammen. Sie werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Die Doktoranden bekommen hier nicht nur gute Arbeitsbedingungen. Die Stipendien ermöglichen es auch, sich ganz auf die Arbeit zu konzentrieren. Ein Weg, während der Dissertation vergleichsweise auskömmlich zu leben, geht über die Promotion in der Industrie. Viele Konzerne schreiben Forschungsprojekte für junge Wissenschaftler aus. Damit geben sie zwar das Thema einer Dissertation vor, aber sie sorgen auch für die finanzielle Unabhängigkeit ihrer Doktoranden. Ein weiterer Vorteil ist, quasi nebenbei Praxiserfahrung zu sammeln.

Ob die Promotion sehr lange gedauert hat oder innerhalb von einigemmaßen kurzer Zeit erledigt wurde: Auf jeden Fall braucht der frisch promovierte Akademiker erst einmal einige Zeit, um den Gehaltsrückstand zu Kollegen abzubauen, die mit ihrem Master oder Diplom schon seit längerem Geld verdienen. „Richtig lohnend ist der Dokortitel frühestens mittelfristig. Das Gesamtlebensinkommen liegt beim Doktor dann allerdings fast immer über dem von Menschen ohne diesen Titel“, berichtet Matthias Neis, Bildungsexperte bei der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi.

Das beurteilt Ulrich Goldschmidt, Geschäftsführer des Verbands „Die Führungs-

kräfte“ skeptisch, zumindest wenn man von den Einstiegsgehältern absieht. Sein Verband analysiert jedes Jahr aufgrund von Befragungen die Gehälter seiner 25000 Mitglieder. „Früher gab es in vielen Unternehmen feste Regelungen, die vorschrieben, dass auf einer bestimmten Position ein Bewerber mit Dokortitel eine festgelegte Summe mehr bekommt. Da war der Titel oft tatsächlich mit einem Gehaltszuwachs verbunden. So ein Automatismus kommt heute so gut wie gar nicht mehr

Unternehmensberatungen legen Wert auf den Titel: Man will keine Grünschnäbel in Firmen schicken

vor“, sagt er. Grund ist das veränderte Personalmanagement. Heute wird nicht mehr in erster Linie eine Person bewertet. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, inwiefern ein Bewerber auf eine vorher fest definierte Position passt, wie gut er oder sie eine bestimmte Funktion erfüllen kann.

In zahlreichen Unternehmen gilt eine höhere Bezahlung wegen eines Dokortitels inzwischen sogar als unpassend und problematisch. Das trifft vor allem auf internationale Konzerne oder auf Unternehmen mit vielen Standorten auf der Welt zu. „In Deutschland sind Dokortitel sehr verbreitet. In anderen Ländern ist das aber nicht so. Die Unternehmen bekommen ein Problem, wenn sie einem Doktor in Deutsch-

land ein höheres Gehalt bezahlen als einem Kollegen aus den USA oder Brasilien, der dieselbe Funktion in seinem jeweiligen Land bekleidet“, erläutert Goldschmidt. Von einem Dokortitel per se eine Besserstellung zu erwarten, passe einfach nicht mehr in eine Arbeitswelt, in welcher der Trend zunehmend weg von starren Hierarchien geht.

Gerne gesehen ist ein Dokortitel dagegen in Unternehmensberatungen. Viele dieser Firmen schicken oft noch sehr junge Mitarbeiter zu Kunden. Damit diese nicht den Eindruck bekommen, da wolle ihnen ein unerfahrener Grünschnabel erzählen, wie sie ihren Betrieb zu ändern hätten, legen viele Wert auf einen Dokortitel, meint Goldschmidt. Einige Beratungsunternehmen ermöglichen es jungen Einsteigern deshalb auch, die Promotion im Job nachzuholen. Bei der Boston Consulting Group (BCG) nimmt mehr als ein Drittel der jungen Berater ein solches Weiterbildungsangebot an. „Consultants bei BCG haben die Wahl, ob sie schnell die nächste Karrierestufe erklimmen oder im Rahmen unseres Bildungsprogramms zunächst einen höheren akademischen Grad erlangen wollen. Das kann eine Promotion sein ebenso wie ein MBA oder PhD“, sagt Carsten Baumgärtner, der bei BCG Deutschland für das Recruiting zuständige Partner. BCG suche immer Berater, die den Ehrgeiz mitbrächten, sich persönlich und fachlich schnell weiterzuentwickeln.

Spitzenleute

Verfasser von Doktorarbeiten mit Praxisnähe sind besonders gefragt

Sörge Drost ist Partner in der Personalberatung Kienbaum. Dort ist der promovierte Diplomkaufmann und Psychologe als Geschäftsführer im Bereich Executive Search für die Suche nach Top-Führungskräften für die Wirtschaft zuständig.

SZ: Was sagt ein Dokortitel über einen Bewerber für eine herausragende Position aus?

Sörge Drost: Man kann davon ausgehen, dass eine solche Person zu den Top fünf bis zehn Prozent des Abschlussjahrgangs im Studium gehört hat und dadurch seinerzeit überhaupt erst die Chance bekam, einen Doktorvater zu finden und eine Dissertation zu verfassen. Wenn jemand das geschafft hat, dann zeigt das auch, dass sie oder er in der Lage ist, ein komplexeres, theoretisches Thema zu erfassen und einen neuen Lösungsansatz zu entwickeln. Man geht im Verlauf einer Dissertation persönlich durch einige Krisen, die es zu meistern gilt. Ein Dokortitel zeigt daher auch ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen.

Welche Rolle spielt ein Dokortitel bei der Einstellung von Führungskräften?

Bei höchstens fünf Prozent der Spitzenpositionen steht ein Dokortitel tatsächlich im Anforderungsprofil. Trotzdem stellt er sicherlich ein Plus im Vergleich zu anderen Kandidaten dar, denn er zeigt eine zusätzliche Leistung. Das gilt umso mehr, je mehr Praxisbezug die Dissertation hatte. Wenn man zum Beispiel im Rahmen einer Promotion ein praktisches Problem in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen gelöst hat, ist der Titel besonders viel wert.

Welche Branchen gibt es, in denen ein Dokortitel besonders hilfreich ist?

In der Chemie, Physik und Medizin ist das fast ein Muss. Mehr als 80 Prozent aller Chemiker, nicht nur der Spitzenkräfte, haben einen Dokortitel. Auch in klassischen Industriebranchen wie der Autoindustrie oder dem Maschinenbau gilt eine Promotion als hilfreich fürs Fortkommen. Viele promovierte Menschen findet man auch in Unternehmensberatungen, weil damit eine gewisse Kompetenzvermutung verbunden ist. Andererseits gibt es auch Bereiche, wo ein solcher Titel nicht hilfreich ist. Ich denke da vor allem an die IT-Branche und verwandte Branchen, an telekommunikationsnahe Bereiche und überhaupt an die von der Digitalisierung geprägten neuen Medien. Titel gelten hier generell weniger.

Gerade einmal die Hälfte aller Konzernchefs im Dax hat promoviert. Spricht das dafür, dass die Promotion nicht mehr so wichtig ist für das Erreichen von Spitzenjobs in der Wirtschaft?

Wenn man auf einem gewissen Qualifikationslevel gelandet ist, spielt es keine große Rolle mehr, ob man promoviert hat oder nicht. Wenn am Ende eines komplexen Auswahlprozesses für die Führung eines großen Mittelständlers zwei Kandidaten in die engere Wahl kommen, geht es etwa um die Fragen, ob ein Kandidat das Unternehmen, das er führen soll, strategisch und konzeptionell voranbringen kann oder ob er den Vertrieb neu organisieren kann. Ein Titel ist hier nicht ausschlaggebend.

INTERVIEW: BÄRBEL BROCKMANN



In Fächern wie Physik, Chemie und Medizin ist die Doktorarbeit im Prinzip ein Muss, sagt Sörge Drost. Für die Karriere kaum etwas bringe er dagegen in der IT-Branche.
FOTO: OH

INHALT

Mint-Internate Naturwissenschaftlich und technisch begabte Schüler werden speziell gefördert	28
Gesundheitsdienstleister Auch hierzulande können Pfleger und Arzthelfer Physician Assistants werden	30
Ernährungs-Coach Rund ums Thema Essen entstehen neue Berufsbilder und Ausbildungen	31

SCHULVERBUND MÜNCHEN

Kohlstraße 5, 80469 München beim Isartor, Tel. 089/297029 – 293333

INFORMATIONEN-ABENDE

jeweils 19.00 Uhr
Morassistr. 10-14

Isar-Gymnasium
Huber-Gymnasium 31.01. und 23.02.

Isar-Realschule
Huber-Realschule
Wirtschaftsschule
Isar-Mittelschule 01.02. und 20.02.

Für jeden Schüler die richtige Schule
www.schulverbund.de

SZ Spezial: Schule, Hochschule und Weiterbildung

Nächster Erscheinungstermin:
Donnerstag, 26. Januar 2017

Anzeigenschluss:
Dienstag, 17. Januar 2017

Kontakt
bildung-anzeigen@sz.de
Telefon 089 / 21 83 - 90 72
oder - 81 40

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Vollzeit oder
berufsbegleitend lernen



www.sabel.com

Weil Bildung zählt.

Sabel.

Kaufmännische Weiterbildung
Betriebswirt (staatl. gepr.)
Aus- und Weiterbildungen IHK
Wirtschaft, Verwaltung,
Handel & Touristik

Fachwirte IHK im Bereich
Handel, Tourismus, Leasing,
Immobilien und Wirtschaft
Personalfachkaufmann

INFOABEND: 15.12. - 18 Uhr

GBS Fachakademie für Wirtschaft
Sabel Akademie München
nur 4 Gehminuten vom Hauptbahnhof
089 5398050

Rubrik: „Seminare, Kurse und Fortbildung“

Erscheinungstermin: monatlich
Erscheinungstag: letzter Samstag im Monat

Kontakt:
bildung-anzeigen@sz.de
Telefon 089/2183-9072 oder - 8140

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

akademiehandel

Gestalten Sie Ihre Zukunft jetzt!

Studieren Sie neben dem Job, auch ohne Abitur:

- NEU: Geprüfte/-r Fachwirt/-in für Vertrieb im Einzelhandel
- Geprüfte/-r Handelsfachwirt/-in
- Geprüfte/-r Betriebswirt/-in
- Fachwirt/-in Visual Merchandising
- Geprüfte/-r Bilanzbuchhalter/-in
- Buchhaltungsfachkraft
- Online Manager/-in Handel

Aktuelle Infoabend-Termine: www.akademie-handel.de

Satte Portion Mathe

Drei Internate fördern in Mint-Fächern Begabte. So will man den Fachkräftemangel an der Wurzel packen

VON CHRISTINE DEMMER

Roland Gersch war schon als Grundschüler ein Fan naturwissenschaftlicher Phänomene. Später studierte er tatsächlich Physik und gründete mithilfe von Siemens ein Unternehmen in Püllach. Damit erforscht Gersch heute Geschäftsmodelle in der intelligenten Batteriesteuerung. Früh übt sich, wer am Technologiestandort Deutschland Karriere machen möchte. Die Wirtschaft sucht weniger Absolventen, die etwas mit Medien oder Kultur machen, sondern händeringend mehr Technikbegeisterte.

Denn die im Kürzel Mint zusammengefassten Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik stehen für Wachstum. Nur nicht an den Hochschulen. Dort hält sich seit 2011/12 der Anteil der Studienanfänger in den Mint-Fächern unter allen Erstsemestern stabil bei etwa 38 Prozent. Doch auch die Zahl der Studienabbrecher bleibt gleichmäßig hoch. Nach Ansicht von Bildungsexperten braucht die Motivation zum schwierigen Studium einen Unterbau aus pädagogisch geweckter Neigung. Dieser wird seit diesem Herbst

Auch in ihrer Freizeit machen die Internatsschüler Experimente, etwa auf einem Forschungsschiff

nicht nur an Schulen, sondern auch in drei deutschen Landschulheimen gezimmert. Die Internate Louisenlund in Schleswig-Holstein, Sankt Afra in Sachsen und Birklehof in Baden-Württemberg haben sich der Bildungsinitiative Plus-Mint angeschlossen und fördern junge Talente in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik von der neunten bis zur zwölften Klasse. Mitbegründer der Initiative ist der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) in Düsseldorf. Dort leitet Lars Funk den Bereich Beruf und Gesellschaft. Als Vater eines 14-jährigen Sohnes weiß er: „Spaß an Mathematik und Technik bildet sich in frühen Jahren.“ Mit von der Partie sind die Siemens-Stiftung, der TÜV Süd sowie das in Kiel ansässige Leibniz-Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) als wissenschaftliche Partner.

Doch nur dem Internat Louisenlund nahe Rendsburg-Eckernförde ist es gelungen, zu Schuljahresbeginn eine komplette Mint-Klasse mit 16 Schülerinnen und Schülern voll zu bekommen. Unter ihnen ist der 13 Jahre alte Björn Lucas aus Hamburg, dem, wie er sagt, „vier Wochenstunden Mathe in der Schule nicht genug sind“. Außerdem möchte er mit Kindern in eine Klasse gehen, die ähnliche Interessen haben wie er. Das hört man oft von hochbegabten Kindern und Jugendlichen. An solche richtet sich auch die Internatsschule Sankt Afra in Meißen, zu deren Aufnahmebedingungen ein Intelligenzquotient von mindestens

130 gehört. Sie hat noch keine eigene Mint-Klasse, aber immerhin zwei junge Mint-Stipendiaten. Sie nehmen am normalen Unterricht teil und bekommen darüber hinaus noch eine Extraportion Mathe und Naturwissenschaften. Der Birklehof in Hinterzarten im Schwarzwald wird das Trio im Schuljahr 2017/18 vervollständigen.

Detlef Kulesa von der Wiesbadener Internatsberatung Töchter und Söhne findet das lobenswert. Neben diesen dreien legt er freilich auch andere Internate großen Wert auf die Mint-Fächer, merkt der Pädagoge an. Die Eleven der Internatsschule Schloss Torgelow in Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise nehmen seit Jahren an der Mathematik-Olympiade teil. Einige haben es sogar auf die vordersten Plät-

ze geschafft, aber alle Klassenkameraden profitieren von Smartboards statt Tafel, von Computern und Beamern im Klassenzimmer. „Die Eltern fragen danach“, sagt Kulesa, „damit ihre Kinder von der bestmöglichen Startposition aus ins Leben gehen“. Mit den ständigen Hinweisen auf den drohenden Fachkräftemangel sei das Interesse der Väter und Mütter an einer naturwissenschaftlichen Förderung ihrer Kinder noch weiter gestiegen und als Folge die Nachfrage nach Internaten, in denen mehr Mathe, Physik, Chemie und Biologie als anderswo unterrichtet wird. „Damit haben sich die Schulen natürlich auch die Selbstverpflichtung auferlegt, viel Geld in Labors, Computer und IT-Ausstattung zu investieren“, sagt Kulesa. Auch Wolfgang

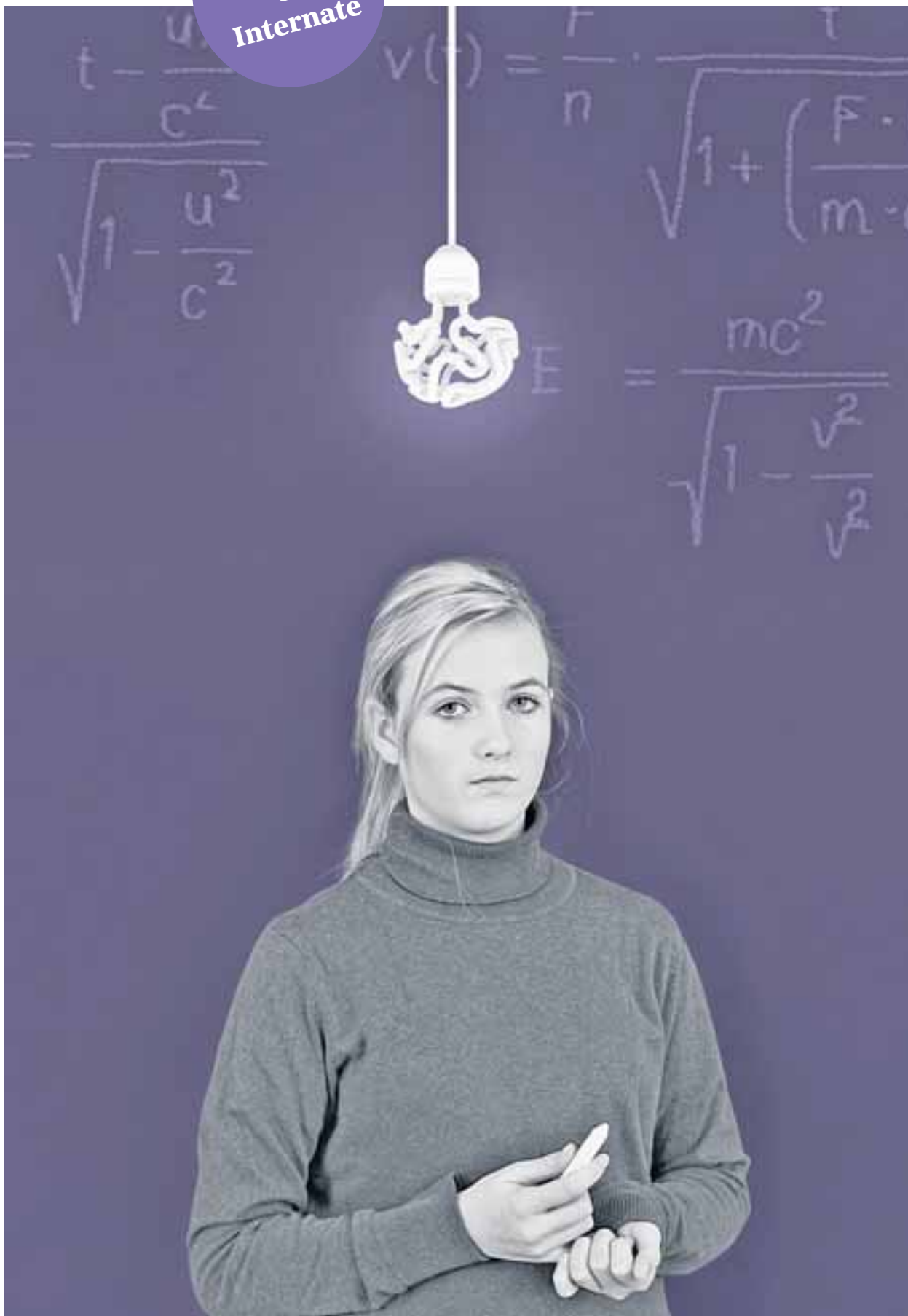
Tumulka aus München, der ebenfalls Eltern bei der Auswahl eines passenden Internats berät, sieht den Vorteil auf der Seite der Kinder und Jugendlichen: „Wir sind eine Industrienation, und die braucht später gute Ingenieure, Mathematiker und Physiker. Die besondere Förderung ist daher nur zu begrüßen.“ Und warum erst jetzt? „Das hat früher niemand auf dem Plan gehabt. Erst Rösner hat die Industrie hinter sich gebracht“, antwortet Tumulka.

Er spricht von Peter Rösner, dem Schulleiter von Louisenlund. Die vom Verein zur Mint-Talentförderung ins Leben gerufene Initiative unter seinem Vorsitz stieß tatsächlich auf offene Ohren – allerdings vor allem bei den Internaten. Die deutschen Landschulheime stehen in einem harten internationalen Wettbewerb und suchen dringend nach neuen Zielgruppen. „Die Idee für das Plus-Mint-Internatsstipendium ist so einfach wie überzeugend“, sagt Rösner, ein gelernter Physiker. „Wir haben in Deutschland 54 Nachwuchs-Leistungszentren für den Fußball. Unser Ziel ist es, in jedem Bundesland wenigstens ein Nachwuchs-Leistungszentrum für die Top-Talente im Mint-Bereich zu haben.“ Wer gut sei in Mathe und Physik, sollte ebenso konsequent gefördert werden wie die Nachwuchskicker, findet Rösner. Als ideale Schüler vor Augen hat er junge Menschen, die schon einmal erfolgreich an Wettbewerben wie „Jugend forscht“ oder an der Mathematik-Olympiade teilgenommen haben. Zumindest sollten sie erstklassige Noten in Mathe und Naturwissenschaften und eine Empfehlung ihrer Schule vorweisen können. Anhand der schriftlichen Bewerbung sowie ihrer Leistungen und ihrer Selbstdarstellung in einem Assessment Center werden die künftigen Mint-Schüler einmal im Jahr ausgewählt. Für den Unterricht und die Internatsunterbringung müssen die Eltern nichts bezahlen. Die Internate sammeln hierfür Stipendien ein.

Plus-Mint endet mit dem Abitur. Die von Louisenlund, Sankt Afra und bald auch vom Birklehof ausgewählten Schüler erhalten mehr Unterricht in Mathematik, Informatik und in den Naturwissenschaften als ihre Jahrgangskollegen. In den anderen Schulformen lernen alle zusammen. Der Vorteil des Internats: Auch in der Freizeit ist viel Raum vorgesehen für Experimente und spielerisches Entdecken von technischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen. Louisenlund ist stolz auf ein eigenes Forschungsschiff, auf dem meeresbiologische Versuche angestellt werden können. Die Schüler in Sankt Afra können bereits in der Oberstufe Universitätskurse besuchen und Credit Points sammeln. Und man darf gespannt sein, was sich für seine Schulausflüge in die Berge bekannte Birklehof einfallen lässt.

Informationen: www.louisenlund.de, www.sankt-afra.de, www.birklehof.de sowie grundsätzlich zur Bildungsinitiative: www.plus-mint.de

Schulen & Internate



Helle Köpfchen können sich für ein Plus-Mint-Stipendium bewerben. In diesen Fächern lernen sie in Spezialklassen, ansonsten gemeinsam mit den anderen Internatsschülern. FOTO: IMAGO

Schluss mit Vorurteilen

Unesco-Schulen organisieren konkrete Projekte für die internationale Verständigung und den Umweltschutz

Energie einsparen im Klassenzimmer, ein Insektenhotel bauen, sich gegen Rassismus starkmachen – kaum eine Schule, in der sich nicht Lehrer und Schüler über den normalen Unterricht hinaus für ökologische und interkulturelle Projekte engagieren. Was dabei außer schönen Worten bei den Schülern ankommt, ist oft die Frage. Eine Frage, die sich auch den 220 Schulen in Deutschland stellt, die sich entsprechend den Grundsätzen der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco) verpflichtet haben, sich unter anderem für Demokratie und Menschenrechte, für eine nachhaltige Entwicklung sowie für ein Leben in Vielfalt einzusetzen.

Man könne „viel reden und Filme zeigen. Was die Schüler wirklich berührt, sind die Erfahrungen, die sie selber machen“, sagt Hermann Bux. Er ist Lehrer für Metalltechnik und Politik an der Berufsbildenden Schule (BBS) 3 der Region Hannover, an der mehr als 2500 Auszubildende auf ihren künftigen Beruf im Bereich Bau- und Versorgungstechnik vorbereitet werden. Alle zwei Jahre fahren zehn Schüler aus Hannover zu einer Unesco-Partnerschule in Tansania und arbeiten dort bei einem Projekt zur Trinkwasserversorgung mit. Nach ihrer Rückkehr stellen sie ihre Erlebnisse in den anderen Klassen der Schule vor. „Im Kopf der Schüler hat sich durch den Austausch mit Tansania viel verändert. Sie agieren nach der Rückkehr viel selbständiger und machen sich ganz neue Gedanken“, sagt Bux.

An seiner Schule ist Umweltbildung ein wichtiges Thema. Dazu gehört, dass alle Schüler sich mit dem Lebenszyklus von Baustoffen inklusive Entsorgung auseinandersetzen müssen. „Einige Arbeitgeber, die sich auf erneuerbare Energien spezialisieren, begrüßen solche Inhalte. Aber es gibt auch Schüler, die als Spinner angesehen werden, wenn sie Ideen wie Recycling durch die Trennung des Verpackungsmülls auf der Baustelle umsetzen wollen“, berichtet Bux.

In der Ukraine befragten Schüler Passanten zum Thema Stereotype und drehten einen Videofilm

Seit 1995 darf sich die BBS 3 Unesco-Projektschule nennen. Dafür muss sie regelmäßig ihre besonderen Lerninhalte nachweisen. „Wir werden künftig genauer schauen, ob diese Inhalte auch umgesetzt werden. Wenn nicht, könnten Schulen diesen Titel wieder verlieren. So bekommen auch neue Bewerber eher eine Chance, ins Unesco-Schulnetzwerk aufgenommen zu werden. Insgesamt wollen wir die Zahl der Unesco-Schulen stabil halten“, sagt Heinz-Jürgen Rickett, Koordinator der deutschen Unesco-Projektschulen.

Über das internationale Netzwerk der Unesco-Schulen knüpfte zwei Nürnberger Unesco-Schulen Kontakte ins Ausland. Insgesamt zehn Schüler des Sigmund-Schuckert-Gymnasiums und der Rudolf-Steiner-Schule besuchten in diesem Jahr zwei Partnerschulen in der Ukraine, in Lwiw (Lemberg) und in Charkiw. In der ostukrainischen Stadt Charkiw, wo die russische Bevölkerung im Gegensatz zur westukrainischen Stadt Lwiw in der Mehrheit ist, beschäftigten sich Schüler der vier Schulen mehrere Tage lang mit Vorurteilen und Nationalismus. Dazu befragten sie Passanten zum Thema Stereotype, drehten einen Videofilm und stellten eine Fotoausstellung zur Architektur der Städte zusammen. Im Reisetagebuch notierte ein Teilnehmer aus Nürnberg: „Der Mythos, dass die in der Westukraine ansässigen

Menschen eine sehr starke antirussische Einstellung haben, hat sich nur bedingt bewährt. Der Großteil der Lemberger konnte fließend Russisch sprechen und hat sich gut mit dortigen Russen verstanden, war aber strikt gegen Putin.“

Am 1300 Schüler zählenden Domgymnasium Verden in Niedersachsen hat man die Unesco-Schwerpunkte Ökologie und interkulturelles Lernen in die Schulcurricula für alle Fächer aufgenommen. „Im Physikunterricht werden Energiethemen wie das Fracking bei der Gasförderung behandelt, in Latein geht es bei einer Fahrt nach Rom

Wie sieht das Familienleben in Indien aus? Einige junge Leute erfuhren davon aus erster Hand

um das Leben in Gemeinschaft früher und heute“, nennt Unesco-Projekt Koordinator Karl-Georg Beckmann einige Beispiele. Gegenwärtig kümmern sich Schüler am Domgymnasium um Flüchtlingskinder, die dort in einer speziellen Sprachlernklasse unterrichtet werden. Spielt der Unesco-Titel auch eine Rolle beim Werben um neue Schüler? Deutsch- und Religionslehrer Beckmann dazu: „Beim Tag der offenen Tür weisen wir schon darauf hin und stellen die Unesco-Ideen vor. Schwer zu sagen, welche Bedeutung das für die Entscheidung der Eltern hat.“

Am Warndt-Gymnasium im saarländischen Völklingen sammeln Schüler Brille, die an eine Unesco-Partnerschule geschickt werden. „Wir nutzen solche Aktionen, um zusammen zu überlegen, warum sich viele Mädchen und Jungen in bestimmten Ländern keine Brillen leisten können“, sagt Christine Löffler, Lehrerin für Deutsch, Ethik und Politik. Sie will zum Nachdenken und Diskutieren anregen – deshalb gibt es am Warndt-Gymnasium regelmäßig Debatten, bei denen sich alle Schüler mit Fragen wie „Sollte man Pfand für Handys einführen?“ oder „Darf man Parteien verbieten?“ beschäftigen. „Durch solche Debatten werden die Schüler kritischer und fragen mehr nach, was einige Kollegen nervt. Ich finde das positiv“, sagt Löffler. In Völklingen steht mit der dortigen Hütte eines von 41 Objekten in Deutschland auf der Unesco-Welterbeliste. Löffler: „Die besuchen wir mit unseren Schülern und überlegen gemeinsam, wie man die Ausstellungen aus Sicht der Jugendlichen noch verbessern könnte.“

Die 14-jährige Emmalie-Sophie geht auf die Kooperative Gesamtschule Wennigsen bei Hannover, die seit Kurzem Unesco-Partnerschule ist. Sie berichtet von indischen Austauschschülern, die vor einiger Zeit in Wennigsen waren. „Die Verständigung auf Englisch war nicht so einfach. Ganz neu war für uns zu erfahren, wie beengt die indischen Jugendlichen in ihren Familien leben“, sagt die Schülerin. Sie war eine von 60 Jugendlichen aus deutschen Unesco-Projektschulen, die kürzlich in Wolfsburg an Workshops teilnahmen. Emmalie-Sophie hat sich für den Umgang mit dem Smartphone entschieden – passend zum Unesco-Schwerpunkt „Freiheit und Chancen im digitalen Zeitalter“. „Diesen Workshop wollen wir an unserer Schule wiederholen. Es geht darum, dass man sich auf den Verkehr oder seine Freunde konzentrieren sollte und sich nicht vom Smartphone ablenken lässt.“ Die ebenfalls 14-jährige Virginia von der Oberschule Wasserturm aus Lüneburg hat am selben Workshop teilgenommen und ergänzte: „Früher habe ich da nie so richtig drüber nachgedacht, dass ich sofort nachschaue, wenn das Handy vibriert, auch nachts. Ich stell das jetzt eher ab.“ JOACHIM GÖRES



„Deutsch-Afrikanische Akademie für Schülerinnen und Schüler“ heißt ein Projekt der Lessing-Realschule Wolfenbüttel, einer der 220 deutschen Unesco-Schulen. Dabei lernen afrikanische und deutsche Jugendliche einander näher kennen. FOTO: FINN BÜTTNER

Engagement für die Demokratie

Weltweit gibt es circa 8800 Unesco-Schulen. Sie haben sich auf vier Grundsätze verpflichtet: Menschenrechte für alle verwirklichen, Nachhaltigkeit erlernen sowie die Umwelt schützen und bewahren, Armut und Elend bekämpfen. Zu den Arbeitsschwerpunkten der Unesco-Schulen zählen neben dem Einsatz für die Menschenrechte die Demokratieverziehung, interkulturelles Lernen, Umwelterziehung sowie Unesco-Welterbeerziehung. Die 220 deutschen Unesco-Schulen, davon die

Hälfte Gymnasien, entwickeln eigene Schulprogramme, mit denen sie sich zur Umsetzung verbindlicher Ziele verpflichten. Sie engagieren sich unter anderem für die ökologische Gestaltung ihrer Schulgebäude und -gelände, für Kontakte mit ausländischen Unesco-Schulen sowie für fächerübergreifende Projekte. Extra-Geld oder Stellen für ihre Projekte erhalten die Schulen nicht. Nähere Informationen gibt es unter www.unesco-schulen.de, zu den 31 bayerischen Unesco-Schulen unter www.ups-bayern.de. 160

ANZEIGE

Lernen neu entdecken.

Privat Gymnasium & Grundschule - der Jules Verne Campus München



Leistungsdruck und Überforderung - das ist, wie man hört, was Eltern und Schüler in der fünften und sechsten Jahrgangsstufe, teilweise wenige Wochen oder Monate nach dem Übertritt von öffentlichen Gymnasien in die Arme von Privatschulen treibt. So stark kritisiert ist die Verkürzung der Schulzeit von neun auf acht Jahre, dass sich die Frage stellt, ob der bayerische Lehrplan unsere Jugend nicht überfordert. Doch ist das wirklich der Grund?

Trotz guter Leistungen auf eine Privatschule

Romy Jakob hat nach einem Jahr von einem öffentlichen Gymnasium auf das private Jules Verne Campus Gymnasium gewechselt. Im Rahmen des dort üblichen Coachings, einem individuellen Mentor-

programm, durfte sie ihre Erfahrungen und Gedanken festhalten. Das Ergebnis überrascht:

„Mein Name ist Romy und ich bin 12 Jahre alt. Nach der 5. Klasse bin ich auf den Jules Vernes Campus gewechselt, weil ich mich auf meiner vorherigen Schule nicht wohlfühlt habe.“

Der wichtigste Grund für mich war, dass ich auf der alten Schule Stress hatte. Ich hatte ständig Angst davor, ausgefragt zu werden. Gemeldet habe ich mich so gut wie nie, um nichts Falsches zu sagen und peinliche Momente zu vermeiden. Jetzt melde ich mich so oft ich kann, weil es mir nicht wichtig ist, was die anderen von mir denken. Durch den Neuanfang habe ich mehr Selbstbewusstsein bekommen: Die Schüler

kannten sich noch nicht, es sind außerdem viel kleinere Klassen. So war es leichter, Freundschaften zu schließen. In einer kleinen Gruppe kann ich mich auch viel besser konzentrieren.

„Gemeldet habe ich mich so gut wie nie - jetzt melde ich mich so oft ich kann, weil es mir nicht wichtig ist, was die anderen von mir denken.“

Der Unterricht an sich ist nicht viel anders, wir nehmen denselben Stoff durch wie an der öffentlichen Schule, aber es gibt trotzdem viele Unterschiede. Wir haben ein Lernatelier, worin wir unseren eigenen Platz mit bunten Trollis haben. Das ist ein Spind, der früher einmal ein Getränkewagen in einem Flugzeug war und den wir nach unserem eigenen Geschmack z.B. mit Fotos dekorieren können. Darin bewahren wir unsere Bücher und Hefte auf. Im Lernatelier erledigen wir selbstständig Arbeitsaufträge und Hausaufgaben im und nach dem Unterricht. Außerdem gibt es noch Inputräume, dort findet der Unterricht statt. Der Lehrer steht zwar auch oft vorne, allerdings machen wir sehr viel Partnerarbeit oder setzen den Stoff in die Praxis um. Zum Beispiel in Deutsch beim Thema Vorgangsbeschreibung. Dabei haben wir zuerst die Anleitung für Kekse in einem Rezept beschrieben und sie im Anschluss in der Küche nachgebacken.

Im Zusatzfach Neugierologie werden Projekte durchgeführt. Zur Zeit setzt jeder seine eigene Idee um. Ich designe selbst Handyhüllen und stelle sie dann her. Wir haben aber auch schon die Flugmaschine von Leonardo da Vinci nach einem Miniaturmodell nachgebaut, Bilderrahmen

entworfen, und vieles mehr.

Themen wie „Ziele setzen“ werden wöchentlich gemeinsam bearbeitet

Jede Woche beginnt mit dem alpha und schließt mit dem Omega. Dort bekommen wir Aufgaben zu Themen wie „Ziele setzen“, „Umgang mit Computern“ und „Werte in der Gemeinschaft“, die wir bearbeiten und besprechen. Am JVC haben wir außerdem viermal in der Woche Sport mit verschiedenen Themen, wie Kräftigung, Tanzen, Ballsport usw. Oder wir gehen Joggen. Der Unterricht fängt bei uns erst um 8.30 Uhr an, an normalen Schulen beginnt die 1. Stunde um 8.00 Uhr. Trotzdem kann man schon um 8.00 Uhr kommen - die Lehrer sind schon da, wir können Hausaufgaben machen und noch Fragen stellen.

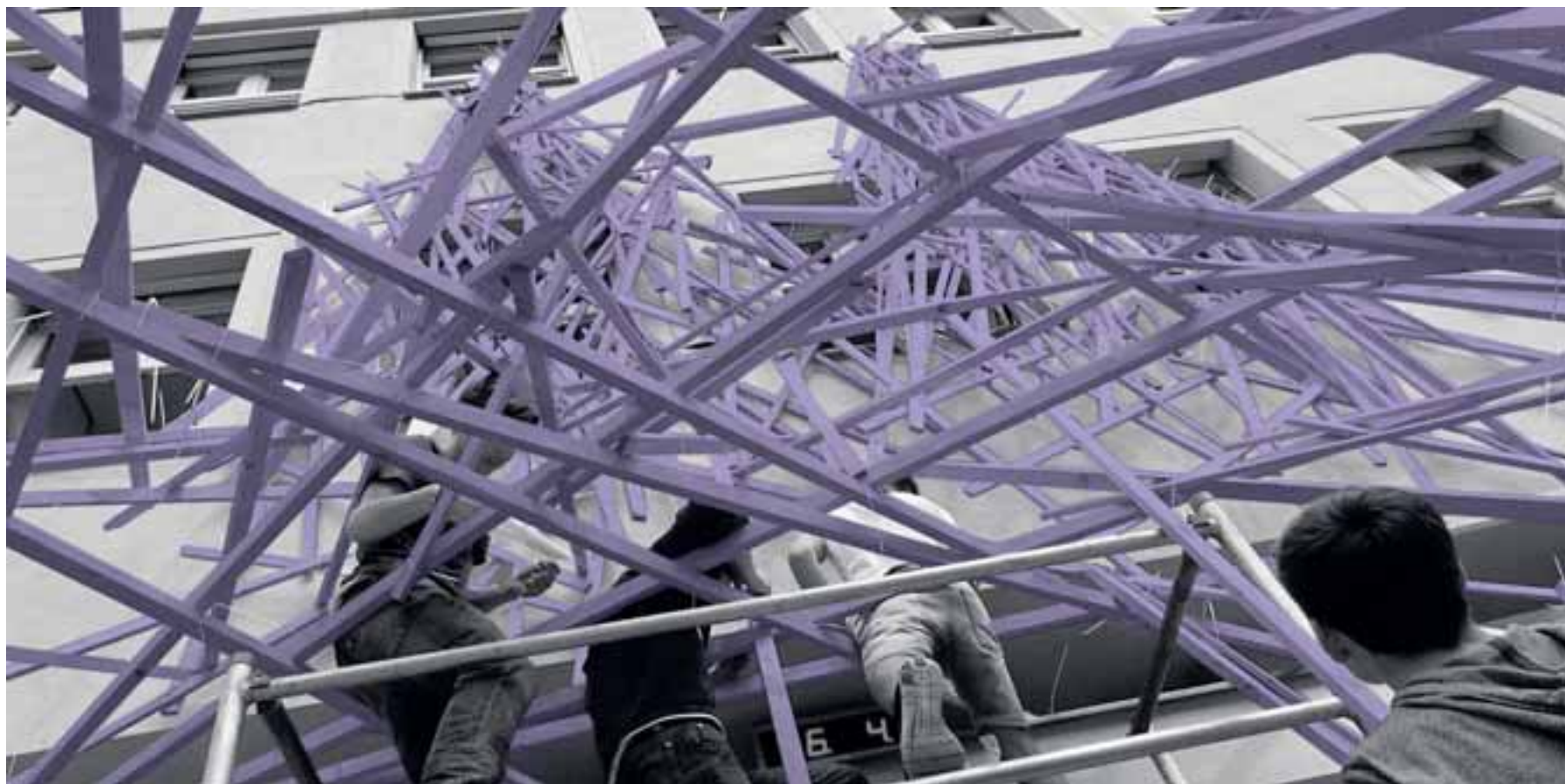
Englisch sprechen, nicht nur „lernen“

Meine Schule ist bilingual, also zweisprachig in Englisch und Deutsch. Manche Schüler können sogar nur Englisch sprechen, sodass es Sprachunterricht auf zwei verschiedenen Levels gibt. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich meine Vokabelkärtchen auswendig gelernt habe und es mir überhaupt keinen Spaß gemacht hat. Jetzt liebe ich es, diese Sprache zu lernen und mit meinen anderssprachigen Freundinnen Englisch zu sprechen.

Das ist auch in den anderen Fächern so, obwohl es viel zu tun gibt - nur weil man nichts anderes kennt, heißt es nicht, dass Schule nicht Spaß machen kann!

Termine zu Informationsabenden und mehr unter www.jules-verne-campus.de

Schulen & Internate



Kunst und Architektur sind zwei miteinander verwandte Disziplinen. Dafür steht zum Beispiel diese Fassadenkonstruktion, die Schüler der Realschule am Judenstein in Regensburg (Oberpfalz) geplant und angebracht haben.

FOTOS (2): J. WEBNER-EBNET/LAG ARCHITEKTUR UND SCHULE

Junge Baukünstler auf Architektur-Tour

Schüler haben zu wenig Bezug zu ihrer gebauten Umwelt. Deshalb realisieren Lehrer und Architekten konkrete Projekte mit ihnen: Jugendliche verschönern öffentliche Räume und arbeiten dabei mit allerlei Materialien

VON SEBASTIAN NIEMETZ

Eine hölzerne Schlange windet sich um den Taubenturm in Dießen am Ammersee, gebaut von Jugendlichen. Aus Dachlatten und Kabelbindern haben Kunstschüler des Ammersee-Gymnasiums in der oberbayerischen Kommune eine mehrere Meter hohe Konstruktion errichtet, die den Turm des dortigen Augustiner-Klosters dekoriert. „Wichtig ist, dass man die Latten zu Dreiecken zusammenbindet“, während die Holzschlange gezimmert wird, erklärt Zwölfklässlerin Felicia Ladig, „denn sie geben der Konstruktion Stabilität. Im Prinzip kann man alles Mögliche bauen, solange man Dreiecke als Grundbausteine nimmt.“

Das Projekt, das die Schüler im Oktober unter der Leitung der Kunstlehrer Burkhard Niesel, Thomas Körner-Wilsdorf und des Architekten Jan Weber-Ebnet für einen Zeitraum von zwei Wochen realisierten, hat die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule (LAG) unterstützt. Sie ist ein gemeinnütziger Verein, der 2008 aus einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrer der Bayerischen Architektenkammer und des Bayerischen Kultusministeriums hervorgegangen ist. Die mittlerweile mehr als 60 ehrenamtlichen Mitglieder des Vereins sind überwiegend Architekten und Pädagogen aus Fachbereichen wie Kunst, Geschichte oder Sozialkunde, die gemeinsam die Vermittlung von Baukultur im Schulunterricht fördern wollen.

Jede interessierte Lehrkraft aller Schularten und -fächer in Bayern kann sich mit einer Projektidee bei der LAG melden. Von Fächern wie Kunst oder Sozialkunde bis hin zu Wirtschaft und Recht bietet der Verein die Möglichkeit, Seminare mit Bezug zu Architektur und Baukultur zu veranstalten. Dadurch kommen im Jahr Dutzende Programme für Schulseminare und Lehrerfortbildungen zusammen, die von der LAG begleitet werden. „Baukultur wird noch viel zu wenig an Schulen vermittelt“, meint Vorstandsmitglied Weber-Ebnet. „Und spätestens seit Stuttgart 21 ist klar, dass man die Bürger bei Entscheidungsprozessen in Sachen Stadtentwicklung mitnehmen

muss.“ Es gehe darum, das Bewusstsein von Lehrern und Schülern für die gebaute Umwelt zu schärfen und architektonisches Wissen zu vermitteln. „Denn man schützt und pflegt Baukultur doch am besten, wenn man die Bürger, Bauherren und Gemeinderatsmitglieder von morgen schon heute in die Stadtplanung miteinbezieht“, findet auch Burkhard Niesel.

Seit 2013 verfügt die LAG mit dem „Architektur-Schulbus“ über einen mobilen Stützpunkt, mit dem Weber-Ebnet und sein Team durch Bayern touren können. Ausgerüstet mit Materialien wie Holz oder Bambus, Papier, Stiften, Kleber und Folien bis hin zu Kabelbindern, Werkzeug, Scheinwerfern und LEDs ist der Bus ausgestattet für Architekturprojekte aller Art. Für Grundschüler werden unter anderem Stadterkundungen organisiert, damit sie sich bewusster mit ihrer Wohnumgebung auseinandersetzen können. „Sie lernen, dass die Stadt ein Kontinuum aus Räumen



Diese Bambusbrücke errichteten Schüler des Ammersee-Gymnasiums über einen Bach am Lido in Venedig.

ist, die sie entdecken können; dass zwischen ihrem Zuhause und der Schule eine Menge anderer spannender Bauwerke stecken“, meint Weber-Ebnet. Für Schüler von Mittel- und Realschulen oder Gymnasien bietet der Verein unterschiedliche Projektmöglichkeiten, von Rauminstallation bis hin zu Brückenbau. Zum Beispiel haben Schüler eines Seminars in Augsburg im vergangenen Jahr zusammen mit der LAG auf einer Brachfläche an der Wertach eine „Sommerloungue“ gebaut, einen luftigen Pavillon aus Holz mit Bühne, Bar und Sitzmöglichkeiten, um der Stadt einen konkreten Impuls für mögliche Freiflächenentwicklung zu geben.

Ähnliche Programme werden in anderen Bundesländern vor allem von den jeweiligen Architektenkammern angeboten. Zum Beispiel organisiert die Architektenkammer Baden-Württemberg (AKBW) Fortbildungen und Netzwerkveranstaltungen, in denen sich Architekten, Museums-pädagogen und Mitarbeiter von Stadtverwaltungen mit Lehrern und Pädagogen zu dem Thema Jugend und Architektur austauschen können. Zudem bietet die AKBW auf ihrer Webseite eine Liste mit Architekten an, die als Kooperationspartner für Lehrer und Schulen zur Verfügung stehen.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) leitet unter anderem das Programm „Kids – Kammer in der Schule“. Das sind bauliche Projekte, bei denen sich Schüler aktiv in die Umgestaltung ihrer Schule miteinbringen. Zum Beispiel wird dann der Schulhof umgebaut, um neue Möglichkeiten für Spielflächen, Bäume oder Ruhezonen zu schaffen. Von der Problembeschreibung, Vermessung, Entwicklung von Ideen bis hin zur konkreten Planzeichnung begleitet die AKNW mit ihrer Expertise die Schüler. Die Finanzierung solcher Projekte übernimmt meist die jeweilige Schule. „Unser großes Vorbild ist Finnland“, erzählt Christof Rose, Pressesprecher der AKNW. „Dort ist Architektur ein eigenes anerkanntes Schulfach.“

Im vergangenen Jahr hatten Niesel, Körner-Wilsdorf und Weber-Ebnet die Idee, mit Schülern aus Augsburg und Dießen am Ammersee die Architekturbiennale in Ve-

nedig zu besuchen und eigene Bauprojekte auf dem Lido, einer Insel in der venezianischen Lagune, zu gestalten. In Kooperation mit einer italienischen Künstlergruppe halfen Schüler der zehnten bis zwölften Klasse mit, den Bewohnern des Lido neue architektonische Möglichkeiten der Stadtverschönerung aufzuzeigen. Ihre Projekte realisierten die Schüler auf dem Gelände eines Bauern, außerdem konnten sie Kontakte zu italienischen Architekten knüpfen und Ratschläge von ihnen bekommen. Die Jugendlichen errichteten auf dem Gelände

Die Gymnasiasten aus Dießen haben ihre Venedig-Projekte in einer eigenen Ausstellung gezeigt

des Bauernhofs aus Schilfrohr und Bambus einen Pavillon als Verkaufstand und bauten eine Fußgängerbrücke über einen Bach. Beide Bauwerke blieben für einige Monate erhalten. „Es ging auch ein bisschen darum, das Thema Landwirtschaft kreativ mit Kunst zu verbinden“, erklärt Zwölfklässlerin Melissa Leitner.

Mitte Oktober organisierten die Schüler eine Ausstellung über ihre Arbeit in Italien im Dießener Taubenturm. Die Schlangenkonstruktion um den Klosterturm wurde im selben Stil gebaut wie die Projekte auf dem Lido. „Draußen zu sein und spontan etwas zu konstruieren, bringt uns viel mehr, als ein normales Seminar im Klassenzimmer abzusitzen“, sagt Felicia Ladig. Speziell zu den Projekten in Venedig meint sie: „Das war eine coole Sache, dass wir mit-helfen konnten, mit unseren Konstruktionen mehr Leben auf den Lido zu bringen.“ Am besten gefalle ihr, „dass wir beim Bauen in die Zukunft schauen können. Wir stellen uns vor, wie etwas aussehen soll, und dann bauen wir es auch so hin.“

Informationen: Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern: www.architektur-und-schule.org; Bayerische Architektenkammer: www.byak.de; Architektenkammer Baden-Württemberg: www.akbw.de; Architektenkammer Nordrhein-Westfalen: www.aknw.de

Starke Stütze

Ohne Schulbegleiter funktioniert Inklusion nicht. Allerdings fehlen für ihre Qualifikation klare Vorgaben

Heute Morgen hat Finn schon ein ganzes Arbeitsblatt in Deutsch geschafft. Eine super Leistung, schließlich ist er hyperaktiv und kann sich schwer konzentrieren, erleidet an ADHS. Aber jetzt braucht der sportbegeisterte Drittklässler dringend Bewegung. Er kippt mit seinem Stuhl, stößt dabei versehentlich sein Federmäppchen vom Tisch, und schon fliegen seine Stifte quer durchs Klassenzimmer. „Wir gehen mal fünf Minuten raus“, sagt sein Schulbegleiter Christoph. Die Lehrerin nickt dankbar. Schon seit drei Jahren begleitet Christoph den Achtjährigen in einer Grundschule im Norden Berlins. Der gelernte Erzieher hilft dem Schüler dabei, einigermaßen konzentriert am Unterricht teilzunehmen. Er passt also auf, dass Finn die richtige Seite im Buch aufschlägt, auf dem Tisch Ordnung hält und sich auf sein Arbeitsblatt konzentriert. Und er sieht, wenn Finn aus Überforderung die Klasse zu stören beginnt. Dann geht er mit ihm kurz auf den Schulhof, um ein Wettrennen um die Turnhalle herum zu laufen oder ein paar Bälle zu kicken. Für Finn eine große Erleichterung. „Für den Jungen ist das eine tolle Sache“, sagt seine Klassenlehrerin Sabine Wagner. „Und auch für den Rest der Klasse. Wir alle profitieren von Christophs Arbeit.“

In den vergangenen Jahren hat sich die Schulbegleitung bundesweit als wichtige Leistung im Schulwesen etabliert. Laut Bildungsbericht 2014 hatten im Jahr 2010 bundesweit mindestens 40 000 Schüler zwischen sechs und 18 Jahren jeweils eine individuell für sie zuständige Schulbegleitung. Und zwar in allen Arten von Schulen. Aktuellere Zahlen gibt es derzeit nicht, Experten gehen jedoch davon aus, dass die Zahlen seitdem gestiegen sind. Vorreiter ist aktuell Hamburg, wo inzwischen fast 1800 Kinder täglich begleitet werden. Vor allem durch die Umsetzung der Inklusion stieg der Bedarf an Schulbegleitern in den vergangenen Jahren so sprunghaft an. Obwohl viele Lehrkräfte das inklusive Lernen begrüßen, stellte sich erwartungsgemäß schnell heraus, dass die Pädagogen aufgrund ihrer knappen personellen Ressourcen eine gute und differenzierte Umsetzung der Inklusion für alle Kinder nicht gewährleisten konnten.

Während Schulbegleiter früher also eher selten waren und für beeinträchtigte Schüler vor allem pflegerische Leistungen erbrachten – Assistenz bei der Mobilität, beim Essen, beim Tagesablauf –, unterstützen sie heute nicht nur körperlich und geistig behinderte Kinder, sondern auch Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Erkrankungen. Also auch Kinder mit ADHS, mit autistischen Störungen und frühen Traumatisierungen. „Wir unterstützen die Schüler zum Beispiel beim Erkennen und Benennen eigener Bedürfnisse, beim Umgang mit Enttäuschungen, bei ihrer Motivation oder beim Setzen angemessener Ziele auf dem Weg zur Selbstständigkeit“, erklärt die Diplom-Pädagogin Anne-

Katrin Thierschmidt vom Jenaer Verein Quer-Wege, der mehr als 100 Schulbegleiter an allen Schulformen in Jena unterstützt. „Ziel ist aber nicht nur die Teilhabe am Unterricht, sondern auch soziale Teilhabe. Aus unserer Sicht kann diese Integration nur gelingen, wenn alle in der Schule tätigen Berufsgruppen zusammen Bedingungen für schulische Inklusion schaffen.“

Das Problem: In vielen Bundesländern wird zwischen den Landesregierungen und Schulträgern über Aufgaben und Finanzierung der Schulbegleitung erbittert gestritten. Bundesweit gibt es nämlich noch kein einheitliches Vorgehen, was die Finanzierung und Qualifikation von Schulbegleitern betrifft. Viele Schulbegleiter sind sogenannte FSJler, absolvieren also ein freiwilliges soziales Jahr, manche sind Erzieher oder Sozialpädagogen, andere wiederum Quereinsteiger. Für den Verein Quer-Wege zum Beispiel ist die Erfahrung der Integrationshelfer in der Arbeit mit jun-

Einige haben keine pädagogische Ausbildung und sind trotzdem als Helfer gut geeignet

gen Menschen maßgeblich. Der Verein wägt besondere Kenntnisse, Berufsausbildung, soziale Kompetenzen und Zusatzqualifikationen zukünftiger Schulbegleiter vor dem Hintergrund des konkreten Unterstützungsbedarfs ab. Darauf bauen dann die internen Fortbildungen und Supervisionen des Vereins auf. Thierschmidt spricht sich gegen ein klares Berufsbild als Schulbegleiter aus, weil es bereits viele anerkannte Berufsgruppen gibt, die gut in diesem Feld tätig werden können – und auch immer wieder Quereinsteiger persönlich geeignet sind. Dennoch befürwortet sie eindeutig eine bundesweite Qualifizierungs-offensive, weil derzeit noch oft unqualifiziertes Personal in der Schulbegleitung arbeitet.

Wenn sich die Schulbegleitung in der deutschen Bildungslandschaft mittlerweile also etabliert hat – warum wird sie dann noch immer behandelt wie eine Interims-lösung, ohne klare Finanzierungs-konzepte und Qualifikationsanforderungen? „Es braucht eine Klärung, ob Schulbegleitung in diesem System langfristig einen festen Platz einnehmen soll oder ob sie vielmehr ein Übergang ist“, sagt auch Thierschmidt. „Letzteres würde bedeuten, dass sich Schule so entwickeln muss, dass sie selbst über die Ressourcen verfügt, Lernort für alle Schüler zu sein. Unsere Fachkräfte würden dann zwar noch gebraucht, wären aber qualitativ und strukturell in unser Schulsystem eingebunden.“ Bis darüber eine Entscheidung getroffen wird, bleibt die Rolle der Schulbegleiter als Troubleshooter des Bildungssystems – die mal mehr, mal weniger qualifiziert, mal mehr, mal weniger integriert und meist schlecht bezahlt sind – undankbar.

ANNE-UV USTORF



Nicht alle Kinder können selbständig die Aufgaben erledigen, die ihnen ein Lehrer aufgetragen hat, oder sich im Unterricht konzentrieren. Manche benötigen einen Schulbegleiter, ohne dessen Hilfe sie keine Regelschule besuchen könnten. FOTO: ARMIN WEGEL/DPA

Seit 1890

PÄDAGOGIUM BAD SACHSA
Bildung mit Perspektive

Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat

Ostertal 1-5 · 37441 Bad Sachsa
Telefon: 05523/30 01-0
www.internats-gymnasium.de

55 JAHRE

Ein unbequemer – fröhlicher Ort

www.derksen-gym.de

SEIT 1959 Derksen Gymnasium · Pfingstrosenstr. 73 · 81377 München · Tel. 089/780707-0

SZ Spezial: Schulen & Internate

Nächster Erscheinungstermin: Donnerstag, 26. Januar 2017
Anzeigenschluss: Dienstag, 17. Januar 2017

Kontakt: bildung-anzeigen@sz.de
Telefon 089/21 83-9072 oder - 81 40

Seien Sie anspruchsvoll.
Städteutsche Zeitung

ABTEI SCHÄFTLARN

Gymnasium der Benedikter Schäftlarn
Internat und Tagesinternat

Tag der offenen Tür:
Sa. 4. Februar 2017 ab 9.30 Uhr
Informationsabend zum Übertritt:
Mi. 22. Februar 2017, 19.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Gymnasium der Benedikter
82067 Kloster Schäftlarn · ☎ 8081 78/79 20 · Telefax 0 81 78/79 72
E-Mail: gymnasium@abtei-schaeftlarn.de · www.abtei-schaeftlarn.de

Weil Bildung zählt.

Mittlere Reife
Realschule
INFOABEND: 24.01. - 18 Uhr

Wirtschaftsschule
Neuer Standort am Sendlinger Tor
INFOABEND: 08.12. - 18 Uhr

Hochschulreife
Fachoberschule
INFOABEND: 15.12. - 18 Uhr

Beratung, Therapie und Förderung bei Legasthenie und Dyskalkulie
Legacenter Sabel

Sabel Schulen
☎ nur 4 Gehminuten vom Hauptbahnhof
☎ 089 5398050
www.sabel.com

Salzmannschule Schnepfenthal
Staatliches Sprachengymnasium mit Internat
276,00 € pro Monat
vier moderne Fremdsprachen bis zum Abitur, u.a. Chinesisch, Japanisch oder Arabisch
Tag der offenen Tür am 21. Januar 2017
Aufnahmeverfahren für Schüler der Klassen 4 und 7 am 18. März / Anmeldung bis zum 4. März 2017
-alle Informationen: www.salzmannschule.de-

SZ Spezial: Abitur, was dann?

Erscheinungstermin:
Donnerstag, 16. März 2017
Anzeigenschluss:
Dienstag, 7. März 2016
Kontakt
bildung-anzeigen@sz.de
Tel.: 089/21 83-9072 oder -81 40

Tag der offenen Tür
So., 12. Februar

Lernen fürs Leben heißt Schule für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung des jungen Menschen.

- Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule und Internat für Jungen und Mädchen.
- Abitur und Gesellenbrief (3 Befufe).
- Kompetenzjahr.
- Basketballinternat des DBB.
- G8* mit Raum für mehr.

Vereinbaren Sie Ihren individuellen Besuchs- und Beratungstermin. Gerne mit Probeaufenthalt.

Urspring
Macht Schule. Und mehr.

Stiftung Urspring Schule · 89601 Schelklingen · Tel. +49 7394 246-11 · www.urspring-schule.de

obermenzinger.de

INFOABEND
31. JANUAR 2017
19:00 Uhr
Freseniusstr. 47

Staatlich anerkanntes Ganztagsgymnasium
Mit deutsch-englischem Zug: 3-5 Fächer auf Englisch

OBERMENZINGER GYMNASIUM seit 1961

EINE EINRICHTUNG DER MÜNCHNER SCHULSTIFTUNG ERNST V. BORRIES

BARBARA GLASMACHER
INTERNATIONALE SCHULBERATUNG

Die Ausbildung Ihrer Kinder ist die wichtigste Investition Ihres Lebens. Wir beraten seit über 20 Jahren Eltern und Schüler bei der Wahl des richtigen Internats in Großbritannien. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Herzogstraße 60 | 80803 München | www.glasmacher.de
Tel. 089-38 40 54-0 | Fax 38 40 54-20 | info@glasmacher.de

Perspektive
Gesundheit

VON KATJA RIDDERBUSCH

Katja Helmbold hat den ganzen Tag am OP-Tisch gestanden, hat dem Chirurgen geholfen, ein Stück vom Wadenbein eines Patienten in dessen Kiefer zu verpflanzen, der vom Krebs teilweise zerstört war. An diesem Tag hat sie zwar nur abgesaugt und Haken gehalten, aber bald wird sie auch eigenständig Schnitte setzen und Wunden verschließen. „Wenn der Patient auf Station kommt, und man weiß genau, was vorher im OP passiert ist, bekommt man ein noch tieferes Verständnis für die Betreuung danach.“

Seit 15 Jahren arbeitet Helmbold als Krankenpflegerin in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie einer Hamburger Klinik. An diesem Tag steht die 39-Jährige jedoch in einer anderen Rolle am OP-Tisch. Im April hat sie an der Steinbeis-Hochschule in Berlin ihr Studium begonnen, das sie zum Physician Assistant befähigen soll. Der Beruf, der als Bindeglied zwischen Ärzteschaft und Pflegedienst fungieren soll, kommt aus den USA. Dort werden seit den Sechzigerjahren Physician Assistants (PAs) ausgebildet. Mittlerweile arbeiten mehr als 100 000 PAs in Kliniken und Arztpraxen und sind aus dem amerikanischen Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken.

In Deutschland gibt es derzeit knapp 180 ausgebildete PAs, die häufig auch als Arztassistenten bezeichnet werden. Etwa 100 sind im Berufsverband „Deutsche Gesellschaft für Physician Assistants“ organisiert. „Bislang gab es in Deutschland kaum Möglichkeiten für Leute mit einer Berufsausbildung im Pflegebereich, sich akademisch weiterzubilden und trotzdem nahe am Patienten zu arbeiten“, sagt die Verbandsvorsitzende Samantha Keller.

Derzeit bieten fünf Hochschulen in Deutschland, drei private und zwei öffentliche, ein PA-Studium an; neben der Steinbeis-Hochschule auch die Praxishochschule in Rheine, die Carl Remigius Medical School in Frankfurt am Main und München sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe. Das Studium dauert drei Jahre und ist berufsbegleitend angelegt; der Abschluss ist ein Bachelor of Science (B.Sc.). Die Steinbeis-Hochschule war die erste, die 2005 den Studiengang in Deutschland anbot. Zunächst liefen die Einschreibungen schleppend, sagt Frank Merkle, Direktor des PA-Programms. Mittlerweile zieht die Nachfrage an, vor allem wegen des anschwellenden Ärztemangels.



Arztshelfer und Pfleger, die sich beruflich weiterentwickeln wollen, können sich zum Physician Assistant ausbilden lassen.

FOTO: STEPHAN RUMPF

Rechte Hand des Doktors

Physician Assistants sind in den USA schon seit Jahrzehnten im Einsatz. Die akademisch geschulten Arztassistenten sollen nun auch in Deutschland helfen, das Gesundheitssystem zu entlasten

„Mindestens einmal pro Woche bekomme ich einen Anruf vom Chefarzt oder Verwaltungsdirektor einer Klinik, der dringend Personal sucht, und zwar in ziemlich allen Bereichen, der Chirurgie, der Neurologie, der Notaufnahme“, sagt Merkle.

Auch für die Pflegekräfte ist das Studium attraktiv. Schließlich stehen am Ende bessere Arbeitsbedingungen, zum Beispiel weniger Nacht- und Wochenenddienste, sowie eine bessere Bezahlung. Physician Assistants verdienen in Deutschland durchschnittlich 50 000 Euro im Jahr. Das sind zwar weniger als die 95 000 Dollar (gut 86 000 Euro), die amerikanischen Kollegen verdienen, aber deutlich mehr als bei einer durchschnittlichen Pflegekraft. Da

erscheinen auch die Studiengebühren – an der Steinbeis-Hochschule sind das 18 000 Euro – als lohnende Investition.

Das Studium gliedert sich in Theorie-Unterricht, ein wissenschaftliches Projekt sowie praktische Arbeit in Form von Hospitanz. Für die PA-Ausbildung kooperiert die Steinbeis-Hochschule mit dem Deutschen Herzzentrum in Berlin. Voraussetzung für das PA-Studium an den meisten Hochschulen in Deutschland ist eine abgeschlossene dreijährige Ausbildung sowie Berufserfahrung als Krankenpfleger. Aber auch medizinische Fachangestellte, sprich Arztshelfer, können sich bewerben. „Die meisten unserer Studierenden waren bereits fünf bis zehn Jahre lang in einem Pfl-

gerberuf tätig“, sagt Merkle. „Sie haben dort die Grenzen erreicht, sind hochmotiviert und wollen sich weiterqualifizieren.“

So wie Katja Helmbold. „18 Jahre nach dem Abitur und 15 Jahre nach dem Ende meiner Ausbildung wollte ich mich noch einmal der Herausforderung stellen, etwas Neues zu lernen“, sagt sie. Als PA will sie künftig Pfleger wie Ärzte unterstützen und entlasten, indem sie Wunden versorgt, Drainagen entfernt, Blut abnimmt oder Venenkanülen legt, aber auch, indem sie administrative Aufgaben übernimmt, Aufnahmegespräche mit Patienten führt und Entlassungsbriefe schreibt.

Bislang gibt es kein einheitliches Curriculum oder gesetzlich geregelte Standards

für das PA-Studium in Deutschland. Derzeit erarbeiten die Hochschulen gemeinsam entsprechende Kriterien, berichtet Keller. Auch die Bundesärztekammer fordert klare Rahmenbedingungen für die Ausbildung des PAs. „Bei der akademischen Qualifikation der Gesundheitsfachberufe in Deutschland herrscht derzeit eine große Diversifikation“, sagt Max Kaplan, Vizepräsident der Bundesärztekammer in Berlin. Tatsächlich gibt es allein im pflegerischen Bereich etwa 120 verschiedene Studiengänge. In Therapieberufen, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, sieht es ähnlich aus, ebenso bei Hebammen. „Aus diesem Grund fordern wir ein bundeseinheitlich akademisiertes Berufs-

bild mit möglichst einheitlichen Qualifikationen und Kompetenzen.“

Letztere sind in Deutschland durch den sogenannten Arztvorbehalt klar abgesteckt. Zu den Tätigkeiten, die nur approbierte Ärzte ausüben dürfen, gehören die Diagnose- und Indikationsstellung, die Patientenaufklärung, die Festlegung der Therapie sowie die Durchführung von Operationen. „Diese Aufgaben müssen weiterhin in ärztlicher Hand bleiben“, sagt Kaplan. Wenn das gesichert sei, halte er das Berufsbild der PAs für eine durchaus sinnvolle Sache – „auch, weil sich der Arzt dann wieder stärker auf seine Kernkompetenzen konzentrieren kann“.

So viel Handlungsspielraum wie in den USA werden PAs hierzulande gewiss nicht haben

In den USA können Physician Assistants unter Oberaufsicht eines Arztes im Alltag weitgehend autonom einfache Diagnosen stellen und Therapiepläne festlegen, kleinere Operationen ausführen, wie zum Beispiel das Entfernen eines Mutterkorns, sowie bestimmte Medikamente verschreiben. „Dazu wird es in Deutschland ganz sicher nicht kommen“, sagt Kaplan. Allerdings könne „der Facharzt viele der nachgeordneten Aufgaben an Physician Assistants delegieren“, ergänzt PA-Verbandschefin Keller – von Patientenaufklärung über Wundversorgung bis zur Weiterbetreuung chronisch Kranker. In Deutschland arbeiten fast alle PAs in Krankenhäusern, doch mit der wachsenden Zahl von Praxisgemeinschaften dürfte der Bedarf auch im ambulanten Bereich steigen.

Ärzte und Pflegekräfte haben bereits seit einigen Jahren die Möglichkeit, sich mit dem neuen Berufsbild kritisch auseinanderzusetzen – während des Studiums und bei der Zusammenarbeit im klinischen Alltag. Doch wie reagieren Patienten auf diese Gesundheitsdienstleister? Einige Physician Assistants berichten von Skepsis, Misstrauen, sogar Abwehr. Katja Helmbold hat dagegen bislang nur positive Erfahrungen gemacht. „Man muss den Patienten und Angehörigen eben erklären, was man tut“, sagt sie. Und so erklärt sie, dass sie in ihrem PA-Studium Inhalte lernt, die sich am traditionellen Medizinstudium orientieren. Dass sie die Ärzte unterstützt, aber nicht ersetzt. „Wenn sie wissen, wozu es geht, stehen die meisten Leute dem Berufsbild sehr offen gegenüber.“

Das Leid der anderen mittragen

Auf Migration und Integration spezialisierte Sozialarbeiter und -pädagogen sind gefragt. Wie und wo kann man sich fundiert weiterbilden?

In den ersten Tagen ihres neuen Jobs dachte Heike Wagner ans Kündigen. Jahrelang war die Sozialpädagogin in der Jugendarbeit tätig, hatte Jugendhäuser geleitet, in Kitas ausgeholfen, Schüler betreut – und doch reichten ihr fünf Tage an ihrem neuen Arbeitsplatz in einem Wohnheim für jugendliche unbegleitete Flüchtlinge, um an ihre Grenzen zu stoßen. Sie hatte es mit Menschen zu tun, die Schreckliches erlebt hatten, unter Depressionen litten, nachts nicht mehr schlafen konnten. Gleich am ersten Tag berichtete ihr Mohsin, ein 17-Jähriger aus Afghanistan, vom gewaltsamen Tod seiner Familie, den er aus nächster Nähe miterlebt hatte. „Immer wieder erzählte er davon“, sagt die 42-jährige Frankfurterin. „Er war total traumatisiert. Das war für mich kaum auszuhalten, ich habe selbst früh meinen Vater verloren und Kinder in Mohsins Alter. Ich fühle mich so überflutet von diesem Elend, dass ich dachte: Ich schaffe den Job nicht!“

Die Berufsaussichten für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter waren viele Jahre eher bescheiden. Mit der Flüchtlingskrise allerdings erweiterte sich deren Berufsfeld

schlagartig: Mittlerweile werden Sozialarbeiter und Sozialpädagogen händierend gesucht. Das Institut der Deutschen Wirtschaft berechnete jüngst, dass die Anzahl offener Stellen pro 100 arbeitsloser Sozialpädagogen im vergangenen Jahr von 45 auf 114 gestiegen sei. Doch die neuen Stellen bringen auch herausfordernde Aufgaben mit sich. Die häufig prekären Zustände in Erstaufnahmestellen und Flücht-

Mit vielfältigen Themen haben es die Fachleute inzwischen zu tun, von Asylrecht bis Selbsterfahrung

lingsunterkünften bieten oft schlechte Bedingungen für sozialpädagogische Beratung und Fürsorge. Auch das Zusammenleben vieler Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religion auf engstem Raum birgt Konfliktpotenzial und lässt Sozialarbeiter manchmal an ihre Grenzen stoßen. Zudem müssen Sozialpädagogen meist einen schwierigen Spagat zwischen behördlicher Gesetzgebung im Rahmen des Ausländer- und Asylrechts und dem so notwendi-

gen Vertrauensverhältnis zu ihren geflüchteten Klienten absolvieren. Und: Die Arbeit mit schwer traumatisierten Geflüchteten ist menschlich wie fachlich anspruchsvoll.

Gerade unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind oft besonders starken Belastungen ausgesetzt; ganz auf sich selbst gestellt, müssen sie ihre Erfahrungen im Heimatland und auf der Flucht verarbeiten sowie den Verlust ihrer Familie und Kultur bewältigen. „Als Sozialpädagogin muss man für sich erst einen Weg finden, all das mitzutragen“, sagt Heike Wagner. „Und ihnen dann helfen, hier anzukommen und ihren Weg zu gehen. Das braucht nicht nur Fingerspitzengefühl, sondern auch einiges an Fachwissen. Da war ich froh über die Weiterbildungen, die mir dann mein Arbeitgeber bezahlt hat.“

Inzwischen bieten Wohlfahrtsverbände, Fachhochschulen und Universitäten eine Vielzahl fachspezifischer Weiterbildungen für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter zu den Themen Flucht und Migration an. Denn der Bedarf ist hoch, nicht zuletzt, weil die Tätigkeit dieser Fachleute mittlerweile so viele verschiedene Aspekte um-

fasst: von Ausländer- und Asylrecht über Psychotraumatologie, Kinderschutz, Methoden zur Integration und Inklusion, interkulturelle Kompetenz und nicht zuletzt Selbsterfahrung. So bietet die Bundesakademie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) aktuell eine ganze Reihe fachspezifischer Qualifizierungen rund um die Themen Migration und interkulturelle Öffnung an, etwa zu Ausländer- und Sozialrecht oder zu interkultureller Kompetenz für Führungskräfte. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg hingegen widmet sich vor allem der seelischen Gesundheit seiner Sozialpädagogen und hat verschiedene Workshops zur Vorbeugung von Retraumatisierungen aufgrund eigener biografischer Vorbelastungen im Programm – gerade für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter mit eigenem Migrationshintergrund manchmal ein wichtiges Thema.

Auch die Fachhochschulen und Hochschulen mischen kräftig mit auf dem Weiterbildungsmarkt und werfen ihre Kompetenzen in den Ring. Die FH Münster hat etwa eine berufsbegleitende sozialpädagogische Weiterbildung über unbegleitete min-

derjährige Flüchtlinge als Zielgruppe für die Kinder- und Jugendhilfe konzipiert, und die TH Nürnberg bietet gar ein Hochschulzertifikat zum Thema „Soziale Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen“, das aus vier verschiedenen Modulen besteht.

Insgesamt ist der Weiterbildungsmarkt breit genug aufgestellt, um die vielfältigen neuen Herausforderungen zu bewältigen. „In Deutschland setzen wir uns bereits seit Langem mit der Integration von Zugewanderten auseinander“, erklärt Professor Kai Maaz vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main. „Daher können wir auf zahlreichen positiven Ansätzen aufbauen, auch wenn Bildungsfolge von Personen mit und ohne Migrationshintergrund sehr unterschiedlich ausfallen.“

Für Heike Wagner waren vor allem eine Weiterbildung über Psychotraumatologie und ein Seminar zur Selbsterfahrung wichtig, um ihre Arbeit verstehen und aushalten zu können. Inzwischen mag sie ihren neuen Job sehr gern. Und plant eine weitere Fortbildung – zur zertifizierten Traumapädagogin. ANNE-EV USTORF



Um Flüchtlingen bei der Bewältigung des Erlebten helfen zu können, braucht man spezielles Wissen. Universitäten, Fachhochschulen und Wohlfahrtsverbände bieten hierzu eine große Auswahl Fortbildungen an.

FOTO: STEPHAN RUMPF

INTERNATIONAL PSYCHOANALYTIC UNIVERSITY
DE PSYCHOANALYTISCHE UNIVERSITÄT IN BERLIN

In Berlin studieren. Persönliches Aufnahmeverfahren. In Voll- oder Teilzeit. Jetzt studieren, später zahlen.

- BA Psychologie^{PLUS*}
- MA Psychologie
- MA Organisational Studies
- MA Integrierte Versorgung/Psychosen
- MA Psychoanalytische Kulturwissenschaften
- PSAID Promotionsbegleitprogramm

*Bei Erfolg ist das anschließende Masterstudium gesichert.

Stromstraße 1, 10555 Berlin +49 30 300 117 500 info@ipu-berlin.de www.ipu-berlin.de

APOLLON Hochschule

BACHELOR & MASTER PER FERNSTUDIUM!

4 WOCHEN KOSTENLOS TESTEN!

Bachelor Sozialmanagement (B. A.)

Bachelor Angewandte Psychologie (B.Sc.) – ohne NC
Master of Health Management (MaHM)
Master Gesundheitsökonomie (M.A.)
Zertifikatskurse U.a. Ernährungsberater, Betriebliches Gesundheitsmanagement

Kostenlose Infos: 0800 3427655 (gebührenfrei)

apollon-hochschule.de Ein Unternehmen der Klett Gruppe

Berufsbegleitend und dual studieren an der HFH in Ihrer Nähe.

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Nutzen Sie die Vorteile eines Fernstudiums und informieren Sie sich über unsere staatlich anerkannten Studiengänge in

Gesundheit und Pflege

Gesundheits- und Sozialmanagement (B.A.) • Health Care Studies (B.Sc.) • Management von Organisationen und Personal im Gesundheitswesen (M.A.) • Pflegemanagement (B.A.)

Fordern Sie jetzt kostenlos Infomaterial an.

hfh-fernstudium.de

Ausbildungsbeginn: 1.10.2017

Sie möchten mit Menschen arbeiten? Dann sind Sie in der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege richtig!

Sie suchen das Besondere? Dann bieten wir Ihnen die Möglichkeit zum Schüleraustausch (auch ins Ausland) und ausbildungsbegleitende Seminare.

Sie möchten abwechslungsreichen Unterricht? Dann freuen wir uns auf Sie und Ihre Bewerbung!

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Berufsfachschule für Krankenpflege der Asklepios Krankenschulen gGmbH
Schützenstraße 15, 83646 Bad Tölz
Telefon: 08041 507 - 1120
E-Mail: k.koller@asklepios.com

ASKLEPIOS
Bildungszentrum Bad Tölz

SZ Spezial: MBA & Executive MBA

Erscheinungstermine:
Donnerstag, 16. Februar 2017 und
Donnerstag, 06. April 2017

Anzeigenschluss:
Dienstag, 07. Februar 2017 bzw.
Dienstag, 08. März 2017

Kontakt:
bildung-anzeigen@sz.de
Telefon 089/21 83 - 9072 oder -8140

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Termin beim Coach für vegane Küche

Die Anzahl der Ausbildungsangebote zum Thema Ernährung steigt. Was deren Qualität angeht, gibt es große Unterschiede, aber keinen Königsweg

VON CHRISTIANE BERTELSMANN

Die Paläo-Diät, angelehnt an die Essgewohnheiten der Steinzeitmenschen. Vegane Ernährung. Oder Flexitarismus – mal Fleisch, mal keines: nur drei von vielen Ernährungstrends. Und ständig gibt es neue. Denn was und wie wir essen, bleibt ein Riesenthema. Für die einen aus Gesundheitsgründen, für die anderen gehört eine bestimmte Ernährung einfach zum Lebensstil.

Sie habe sich „schon immer für Ernährung interessiert – und das dann zum Beruf gemacht“, sagt Sabine Schartner. Sie betreibt in Rosenheim eine eigene Praxis und verknüpft als ehemalige Leistungssportlerin die Bereiche Ernährungsberatung und Sport. „In meiner Familie wurde viel gekocht, meine Mutter war so etwas wie eine Pionierin in Sachen Vollwertkost. Das hat

Ein per Schnellkurs erworbenes Zertifikat ist nicht vergleichbar mit dem Ökotrophologie-Studium

abgefärbt“, erzählt sie. Schartner hat an der Hochschule Fulda Ökotrophologie studiert und sich danach mit einem Zusatzkurs bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zur Ernährungsberaterin qualifiziert. Jetzt macht sie Sport mit Gruppen adipöser Kinder, berät Allergiker in Ernährungsfragen oder therapiert junge Leute – insbesondere Mädchen und Frauen, die unter Magersucht, Bulimie oder einer sogenannten Binge-Eating-Störung leiden – bei diesem Krankheitsbild essen die Patienten riesige Mengen Nahrungsmittel, ohne ihre Essanfänge kontrollieren zu können.

Was der Ernährungsberaterin und Ökotrophologin an ihrem Beruf besonders gefällt: die Vielseitigkeit. „Die Bereiche wechseln ständig“, hat sie beobachtet, „noch vor ein paar Jahren waren Nahrungsunverträglichkeiten ein großes Thema, jetzt sind es eher Ess-Störungen.“ In der Regel übernehmen die Krankenkassen ihrer Patienten zumindest einen Teil des Kurs- oder Beratungshonorars, gerade wenn Kinder und Jugendliche betreut werden. Wenn Sabine

Schartner Sportler berät, dann zahlen diese Kunden allerdings privat.

Nicht alle Ernährungsberater haben so eine umfangreiche Ausbildung plus vorheriges Studium hinter sich wie Schartner. „Ernährungsberater kann sich jeder nennen, das ist leider kein geschützter Begriff“, sagt Ute Brehme von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Brehme, promovierte Ökotrophologin, sieht Anbieter von Fortbildungskursen, die ihre Kunden binnen kürzester Zeit zum Ernährungsberater machen wollen, kritisch. „Der schnellste Kurs dauert vier Tage und kostet 399 Euro. Bei anderen zieht sich die Fortbildung über drei, sechs, neun oder 14 Monate“, berichtet sie. „Diese Zertifikate kann man nicht miteinander vergleichen.“

Eben weil die Berufsbezeichnung nicht geschützt ist, könne der Verbraucher nicht erkennen, wie gut oder mangelhaft ausgebildet ein Ernährungsberater wirklich ist. Deshalb führt der Weg zum Ernährungsberater für die DGE über ein Ökotrophologie- oder Ernährungswissenschaftsstudium oder eine Ausbildung zum Diätassistenten. Außerdem braucht es noch eine anerkannte Zusatzqualifikation. Nur bei einem in dieser Weise gestalteten Ausbildungsweg übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen einen Teil der Kosten. Diese Ernährungsberater können dann in Arztpraxen oder Kliniken arbeiten. Sie können auch freiberuflich tätig werden – so wie Sabine Schartner aus Rosenheim.

Einige Fortbildungsinstitute bereiten ihre Teilnehmer ganz gezielt für den zweiten Markt vor, also nicht für die von Krankenkassen bezuschusste Gesundheitsprävention. Günter Sauer hat sich für so einen Kurs entschieden. Nach seinem BWL-Studium war Sauer jahrelang für Siemens in der Personal- und Organisationsentwicklung tätig, bis er sich darüber im Klaren wurde, dass er künftig lieber selbständig arbeiten möchte. Selbst schon seit Jahrzehnten begeisterter Läufer, machte er eine Ausbildung als Lauftherapeut und danach noch eine 14-monatige Fortbildung zum Ernährungscoach. Circa 2700 Euro zahlte er für die Weiterbildung beim IST-Studieninstitut in Düsseldorf. Jetzt berät



Frische und gesunde Kost liegt im Trend. Dementsprechend wächst die Anzahl der Berufe, die etwas mit Ernährung zu tun haben. FOTO: IMAGO

Perspektive Gesundheit

er in seiner Nürnberger Praxis Abnehmwillige – übrigens meist Frauen – oder auch Hobbysportler, die beispielsweise wissen wollen, wie sie sich ernähren und wie sie trainieren müssen, um einen Halbmarathon unter anderthalb Stunden zu schaffen. Außerdem leitet er im Auftrag eines Bildungsträgers Lauf- und Ernährungstrainings für alleinerziehende Mütter oder konzipiert Gesundheitsprogramme für Firmen. Auf einen Zuschuss ihrer Krankenkasse können seine Kunden nicht hoffen. Aber Sauer ist dennoch gut beschäftigt, die Aufträge kommen rein. Er hat Glück gehabt – und möglicherweise ist sein Erfolg auf die Kombination von Bewegung und Ernährungsberatung zurückzuführen.

Mancher will einfach sein Wissen in einem Bereich vertiefen, der ihn immer schon interessiert hat

Für Simon Kellerhoff vom IST-Studieninstitut ist eines besonders wichtig: „Wir machen den Teilnehmern schon vorher klar, dass sie nur präventiv, nicht kurativ behandeln können.“ Größtenteils Frauen interessieren sich für Ernährungsberatungsfortbildungen. „Das sind Physiotherapeutinnen, Fitnesstrainerinnen oder auch Hausfrauen, die nach der Kinderpause aus ihrem alten Job aussteigen wollen und sich schon immer mit Ernährung beschäftigt haben“, berichtet Kellerhoff. „Viele wollen das Hobby zum Beruf machen.“

Manchmal wollen weiterbildungswillige Frauen und Männer einfach etwas für sich tun. Wissen in einem Bereich vertiefen, der sie schon immer gelockt hat. So wie Sergej Makhno. Der 29-Jährige kocht als stellvertretender Küchendirektor bei einem Catering-Anbieter in Dortmund und hat – zunächst ohne es seinem Arbeitgeber zu sagen – ebenfalls eine 14 Monate dauernde Fortbildung als Ernährungs-Coach gemacht. Hat sich durch zehn Studienhefte geackert, seine Wochenenddienste so gelegt, dass er zu den Präsenztagen an Ort und Stelle sein konnte, asiatische Kochkurse besucht, Grundwissen über Lebensmittelrecht, Nährstoffe und Energiebilanzen gepaukt. Als sein Arbeitgeber davon erfuhr, bekam Makhno ein dickes Lob. Aber weder an seinem Verdienst noch an seinen Arbeitsbedingungen hat sich durch die Fortbildung etwas geändert. Doch das war auch nicht sein Ziel. Makhno: „Ich habe das für mich gemacht, um mehr über Ernährung zu erfahren und mein Wissen vernünftig weitergeben zu können.“ Seine Kochkurse, die er immer wieder anbietet, sind gut gebucht. Doch ob das daran liegt, dass er dort sein ernährungsberaterisches Fachwissen einfließen lässt, oder ob er in den Kursen einfach Freude am Kochen vermittelt, lässt sich nicht sagen.

Messe für Einsteiger und Berufserfahrene

Ein erster Job oder vielleicht eine Fortbildung in der Gesundheitsbranche steht auf dem Wunschzettel; dafür gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Wer eine für ihn persönlich geeignete Aus- oder Weiterbildung sucht, kann sich die Karrieremesse „Gesundheit als Beruf“ in seinem Terminkalender vormerken. Die Messe findet am 24. und 25. März kommenden Jahres in Berlin statt – am ersten Messetag von neun bis 17 Uhr, am zweiten Messetag von zehn bis 15 Uhr. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenfrei. Weitere Informationen gibt es unter www.gesundheit-als-beruf.de. **SSC**

Bildung per Fernstudium

Das Weiterlernen per Fernstudium ist beliebt. Das liegt auch daran, dass man eine zusätzliche Qualifikation erwerben kann, ohne in seinem Job eine Pause einzulegen. Auch zum Studienangebot der Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen (ZFH) mit Sitz in Koblenz gehört eine Reihe von Studiengängen im Bereich Gesundheit und Pädagogik, etwa mit den Schwerpunkten „Frühkindliche inklusive Bildung“, „Interkulturelle Mediation“, „Soziale Arbeit“ oder „Psychosoziale Beratung und Therapie“. Die ZFH arbeitet mit 18 Fernhochschulen zusammen und ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Länder Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen. Informationen: www.zfh.de. **SSC**

Duales Studium im Gesundheitswesen

Angebote für ein duales Studium gibt es inzwischen auch in der Gesundheitsbranche, egal ob man in einem Fitnessstudio oder im Pflegebereich tätig werden möchte. Das Modell sieht ein Studium an einer Hochschule oder Berufsakademie und eine praktische Ausbildung in einem Unternehmen vor. Weitere Informationen hierzu finden sich unter www.gesundheit-studieren.com. **SSC**

Lernen
Verantwortlich: Peter Fahrenholz
Redaktion: Stephanie Schmidt
Gestaltung: Christopher Stelmach
Anzeigen: Jürgen Mauker

SRH FERNHOCHSCHULE
The Mobile University

STAATLICH ANERKANNTE HOCHSCHULE

FLEXIBEL STUDIEREN
GESUNDHEIT UND SOZIALES

Qualifizieren Sie sich für die Herausforderungen im Sozial- und Gesundheitswesen.

Ihre Gründe, bei uns zu studieren:

- Berufsbegleitend
- Persönlich betreut
- Staatlich anerkannt
- Flexibel planbar
- 20 Jahre Erfahrung
- Garantierte Qualität
- Moderner Online-Campus
- Jederzeitiger Studienstart
- Herausragender Service

Unser Studienangebot:

- Sozialmanagement (B.A.)
- Gesundheitsmanagement (B.A.)
- Präventions- und Gesundheitspsychologie (B.A./M.Sc.)
- Health Care Management (M.A.)

Informieren Sie sich bei einer unserer Online-Infoveranstaltungen. Termine sowie weitere Studiengänge finden Sie auf unserer Webseite.

SRH Fernhochschule – The Mobile University
Telefon +49 (0) 7371 9315-0 | info@mobile-university.de

WWW.FLEXIBELSTUDIERN.COM

OTH OSTBAYERISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE REGENSBURG

Berufsbegleitend studieren und Karrierechancen erhöhen!

Bachelor Pflegemanagement (B.A.)
Bachelor Soziale Arbeit (B.A.)

Nächster Studienstart im Herbst 2017
www.oth-regensburg.de/weiterbildung

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Zukunftsgestalter/-in gesucht

ASH Berlin
Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences
www.ash-berlin.eu

Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung

SZ Spezial: Studieren an privaten Hochschulen

Erscheinungstermin: Samstag, 25. Februar 2017
Anzeigenschluss: Donnerstag, 16. Februar 2017

Kontakt: bildung-anzeigen@sz.de
Telefon 089/21 83 - 9072 oder - 8140

Universität Bielefeld
Fakultät für Gesundheitswissenschaften
School of Public Health

Für Gesundheitsberufe: Studieren an der Universität!

Master of Health Administration

- 4 Sem., berufsbegl. Fernstudiengang, akkreditiert
- Befähigung zum höheren Dienst / für Leitungsaufgaben
- Hochschulabschluss: Master of Arts

Gesundheitsmanagement
Case Management
Gesundheitsberatung
Personalmanagement
Pflegeberatung N. § 7a SGB XI

- 2 Sem. Weiterbildendes Fernstudium, berufsbegl.
- Studienabschluss: Universitätszertifikat

Beginn: 1. April 2017

Information: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/studienangebote/ • Tel.: 0521/106-4376, -4375, -4374

DIPLOMA
Private staatlich anerkannte Hochschule
University of Applied Sciences

Bachelor Master MBA

Hotline: 05722 / 28699732

Studieren neben dem Beruf oder der Ausbildung
Fernstudium - mit Seminaren an bundesweiten Studienzentren oder online

Studienangebot

- Medizinallfachberufe
- Kindheitspädagogik
- Frühpädagogik
- Soziale Arbeit

Komplettes Studienangebot und Beratungstermine auf www.diploma.de

WLH
WILHELM LÖHE HOCHSCHULE

Perspektiven erweitern - berufsbegleitend studieren
Neue Chancen im Gesundheitswesen

Master Bildung im Gesundheitswesen (M.A.)
» Berufspädagogik Pflege in Kooperation mit der FH Münster
» 6-7 Präsenzphasen pro Semester, Dauer 5 Semester
Beginn Sommersemester 2017 - jetzt informieren!

Bachelor Berufspädagogik für Gesundheit (B.A.)
» 2 Fachrichtungen: Pflege oder Rettungswesen
» 6 Semester Präsenzphase + Praxisphase + Bachelorarbeit

Bachelor Versorgungsmangement (B.A.)
» 6 Semester Präsenzphase + Praxisphase + Bachelorarbeit

Weitere Infos zu diesen und anderen Studiengängen unter www.wlh-fuerth.de

Infoabend 16. Februar 2017 18:00h

WILHELM LÖHE HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
Markstraße 41 | 90763 Fürth | Telefon 0911-766 069-13
info@wlh-fuerth.de

Ein Diakonie Neuentdeckung metropolregion nürnberg

HOCHSCHULE FRESenius
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
onlineplus

onlineplus – Jetzt, hier, für nicht Ihr innovatives Studium – anmelden und Karriere machen!

MANAGEMENT IM GESUNDHEITSWESEN (B.A.)

Jetzt Gesundheit ökonomisch betrachten
Mit dem Onlinestudium der Hochschule Fresenius onlineplus

Warum bei onlineplus studieren? Ganz einfach: Hier starten Sie, wann Sie wollen und bestimmen Geschwindigkeit und Studiendauer. Unsere Lernplattform können Sie auf allen Endgeräten nutzen und das Studienmaterial ist nicht nur verständlich, sondern auch multimedia. Betreut werden Sie jederzeit persönlich von unseren studycoaches. Für Ihre Prüfungen stehen Ihnen 17 Standorten zur Verfügung – nur eine Veranstaltung ist verpflichtend. Das Besten zum Schluss: Sie dürfen uns 4 Wochen unverbindlich testen.

study now onlineplus.de/mig-ba

Jetzt bewerben!

Berufsbegleitend zum **MBA Gesundheits-Management** an der TH Ingolstadt

www.iaw-in.de

Gesundheitsberufe in München studieren

HOCHSCHULE FRESenius
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Studium Vollzeit

- Osteopathie B.Sc.
- Physiotherapie B.Sc.
- Soziale Arbeit B.A.

Studium berufsbegleitend

- Ergotherapie B.Sc.
- Logopädie B.Sc.
- Physiotherapie B.Sc.

Info und Termine: www.hs-fresenius.de
Kontakt: Charles-de-Gaulle-Str. 2 | 81737 München
Telefon 089/200359-10

Jetzt schon für 2017 bewerben!

Berlin | Düsseldorf | Frankfurt am Main | Hamburg | Idstein | Köln | München | New York